

Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer

Dr. Josef Moser, MBA

Präsident der AK Oberösterreich

Direktor der AK Oberösterreich

**Digitalisierung betrifft jeden dritten Job:
AK-Zukunftsfonds fördert mit 30 Millionen Euro**

Pressekonferenz

Freitag, 11. Jänner 2019, 11 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Die Digitalisierung in der Arbeitswelt beschäftigt die Arbeitnehmer/-innen im Industriebundesland Oberösterreich ganz besonders: 36 Prozent erleben, dass der Fortschritt ihren Arbeitsplatz bereits massiv verändert hat. Die Verunsicherung über diese Entwicklungen ist hierzulande besonders hoch: Ein Fünftel der Oberösterreicher/-innen befürchtet, die eigene Arbeit könnte in einigen Jahren von Robotern oder Computern übernommen werden. Die Arbeiterkammer Oberösterreich reagiert nun auf diese Entwicklungen – mit dem neuen AK-Zukunftsfonds. Dieser fördert Projekte, die die Menschen in der digitalen Welt unterstützen. In den kommenden fünf Jahren wird die AK Oberösterreich dafür 30 Millionen Euro in die Hand nehmen.

Sondererhebung des Arbeitsklima Index

Der Österreichische Arbeitsklima Index erhebt regelmäßig die Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in ganz Österreich. 2018 wurden erstmals die Folgen der Digitalisierung abgefragt. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich: Die Digitalisierung ist in den Unternehmen längst angekommen. Vor allem im Industriebundesland Oberösterreich ist das Thema bei den Beschäftigten sehr präsent.

Unsicherheit über die Zukunft

Allein die Verbreitung von mobilen Geräten zeigt, wie sehr heute schon digital gearbeitet wird. Jeder Fünfte hat ein Diensthandy, fast ebenso viele haben einen Dienstlaptop. Ebenfalls fast jeder Fünfte nutzt Home Office oder Mobiles Arbeiten. Diese Technologien verändern die Arbeitsplätze: 19 Prozent der Beschäftigten in Österreich geben an, dass sich ihr Arbeitsplatz in den vergangenen fünf Jahren sehr oder eher verändert hat. In Oberösterreich sind es sogar 36 Prozent. Diese Entwicklungen machen unsicher: 21 Prozent der oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen vermuten, dass ihre Arbeit in zehn Jahren von einem Computer oder einer Maschine erledigt wird.

Sorge vor höheren Belastungen

Rund ein Viertel der Beschäftigten rechnet damit, dass die Belastung am Arbeitsplatz durch die Digitalisierung weiter steigen wird: durch mehr Überwachung, ständige Erreichbarkeit, monotone Arbeitsabläufe. Vorgesetzte sind diesbezüglich übrigens

pessimistischer als Arbeitnehmer/-innen ohne Führungsaufgaben. Beschäftigte in kleinen Betrieben haben weniger Bedenken als jene in Großbetrieben. Ein großes Thema ist das lebenslange Lernen. Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich glaubt, dass es notwendig sein wird, ständig Neues zu lernen, um im Beruf up-to-date zu bleiben.

Arbeitsplätze, die verloren gehen

28 Prozent der Befragten in ganz Österreich haben bereits persönlich erlebt, dass Digitalisierung und Modernisierung Arbeitsplätze gekostet haben. In Oberösterreich haben diese Erfahrungen sogar schon 41 Prozent gemacht. Mehr als ein Drittel der Arbeitnehmer/-innen rechnet damit, dass weitere Arbeitsplätze verloren gehen. Nur sieben Prozent glauben, dass durch die Digitalisierung neue Jobs geschaffen werden. In Oberösterreich erwarten sogar 38 Prozent, dass Jobs gestrichen werden.

Wie die Modernisierung bereits zu spüren ist

Der Wandel durch die Digitalisierung zeigt sich für die Arbeitnehmer/-innen schon jetzt in einer Verdichtung der Arbeit und in stärkerer Belastung. Das geben 30 Prozent der Befragten an. Stärkere Kontrolle und Überwachung spüren ebenfalls 30 Prozent. Besondere Auswirkungen hat die Digitalisierung offenbar auf die Arbeitssituation älterer Beschäftigter. Die moderne Arbeitswelt bringt auch Positives mit sich: Mit den neuen Techniken und Medien sind die Kommunikation mit den Vorgesetzten und den Kollegen/-innen für rund 20 Prozent einfacher geworden. Ebenfalls 20 Prozent finden, dass die Zusammenarbeit im Betrieb besser geworden ist.

AK-Mitglieder wünschen sich Unterstützung

Die Arbeitnehmer/-innen in Österreich sind sich der bevorstehenden Herausforderungen durchaus bewusst. Sie wünschen sich Unterstützung bei der Bewältigung dieses Wandels. Das ergab auch der große Mitgliederdialog „Wie soll Arbeit?“, den die Arbeiterkammern im Vorjahr bundesweit durchgeführt haben und in dem die Mitglieder befragt wurden, wie sie die Zukunft der Arbeitswelt sehen. Über eine Million Arbeitnehmer/-innen haben sich beteiligt, Oberösterreich hatte die zweithöchste Beteiligung. Ein Thema im Rahmen des Mitgliederdialogs war die Digitalisierung: Auf die Frage „Sollen alle Arbeitnehmer/-innen ein Recht auf eine bezahlte Woche Weiterbildung pro Jahr

erhalten, um beruflich am Ball bleiben zu können?“ antworteten 89 Prozent der AK-Mitglieder mit „Ja“.

AK hilft mit insgesamt 30 Millionen Euro

Die moderne Arbeitswelt stellt die Beschäftigten vieler Branchen also vor große Herausforderungen. Die Arbeiterkammer reagiert auf diese Entwicklungen und hat im Rahmen ihres bundesweiten Zukunftsprogramms den AK-Zukunftsfonds beschlossen. Unter dem Titel ARBEIT-MENSCHEN-DIGITAL wird die AK Oberösterreich ab sofort Projekte fördern, die die Arbeitsbedingungen der Menschen in der digitalen Welt verbessern. Allein in Oberösterreich wird die AK dafür sechs Millionen Euro jährlich in die Hand nehmen – für die nächsten fünf Jahre sind insgesamt 30 Millionen Euro budgetiert. Ab sofort können Projekte eingereicht werden – die erste Einreichperiode dauert bis 19. Mai 2019. Noch vor dem Sommer können die ersten Projekte starten.

Beschäftigte stehen im Mittelpunkt

Einreichen kann jede Oberösterreicherin/jeder Oberösterreicher: Betriebsräte, Arbeitnehmer-Gruppen in Abstimmung mit der Unternehmensleitung, Personalabteilungen, Schulen, Universitäten, Mitarbeiter/-innen von Forschungsinstitutionen sowie von Vereinen aus der Zivilgesellschaft oder von Gebietskörperschaften, wie etwa Gemeinden.

Gefördert werden Projekte, die sich mit der Digitalisierung der Arbeitswelt auseinandersetzen und zum Ziel haben, den betroffenen Arbeitnehmern/-innen einen konkreten Nutzen zu bringen. Es dürfen nicht – wie bei vielen anderen Digitalisierungsoffensiven derzeit – Gewinnmaximierung und Rationalisierung im Vordergrund stehen, sondern die Aktivitäten müssen darauf abzielen, die Arbeit der Beschäftigten zu erleichtern oder zu verbessern.

Beispiele für „typische AK-Zukunftsfonds-Projekte“: Vermittlung von nötigem Know-How an die Beschäftigten, die mit der Digitalisierung zurecht kommen müssen; digitale Lösungen zur besseren Zusammenarbeit im Betrieb; moderne Instrumente zur Mitbestimmung bei Schicht- und Dienstplänen; Systeme für bessere Arbeitsabläufe; digitale Initiativen zur Verbesserung der Gesundheit oder zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Förderkriterien

Um für eine Förderung in Betracht zu kommen, werden die eingereichten Ideen von einer Fachjury nach bestimmten Kriterien bewertet. Diese sind sehr weit gefasst, damit möglichst viele kreative Pläne unterstützt werden können. Die Förderkriterien sind folgende:

- Anliegen der Beschäftigten: Werden vom Einreicher die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt?
- Nutzen: Was bringt das Projekt den Arbeitnehmern/-innen und dem Unternehmen?
- Partizipation: Wie erfolgt die Einbindung der Beschäftigten in die Projektentwicklung?
- Wirkungskreis: Welchen Anteil der Arbeitnehmer/-innen des Betriebs bzw. der betroffenen Gruppe erreicht das Projekt?
- Innovationskraft: Welche neuen Impulse werden durch das Projekt gesetzt?
- Kosten-Nutzen: Steht der finanzielle Aufwand in einem sinnvollen Verhältnis zum Ergebnis?
- Für alle verfügbar: Werden die mit den Fördermitteln erarbeiteten Werke und Methoden der Allgemeinheit frei zur Verfügung gestellt?

Die Jury setzt sich aus nationalen und internationalen Experten/-innen und Praktikern/-innen aus den Bereichen Digitalisierung und Arbeitswelt zusammen. Den Vorsitz hat Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Pfeiffer von der Universität Erlangen-Nürnberg inne.

Die Förderbedingungen

Sind die Kriterien in ausreichendem Maße erfüllt, wird das Projekt von der Jury als förderungswürdig erachtet. Jede Einreichung muss eine detaillierte Aufstellung der zu erwartenden Projektkosten enthalten. Gefördert werden dann 50 Prozent der veranschlagten Gesamtkosten. Die Mindestfördersumme beträgt 5.000 Euro, die höchste mögliche Fördersumme beträgt 200.000 Euro. Das primäre Ziel des AK-Zukunftsfonds ist das Initiieren neuer Projekte. Daher beträgt der Zeitraum, über den ein Projekt gefördert wird, maximal zwei Jahre. Zum Abschluss muss ein Endbericht vorgelegt werden, den die Arbeiterkammer zur Anregung für weitere Projekte nutzen kann.

Die Auszahlung der Fördersumme erfolgt in drei Teilbeträgen: Bei Abschluss des Fördervertrages werden 50 Prozent der Fördersumme ausbezahlt. Weitere 25 Prozent kommen nach Vorlage und Prüfung des Zwischenberichts zur Auszahlung. Die restlichen 25 Prozent der Fördersumme werden nach Abschluss des Projekts und nach Prüfung der Unterlagen überwiesen.

Die Rechte an geförderten Projekten bleiben übrigens zur Gänze bei den Einreichern bzw. bei den jeweiligen Rechteinhabern. Die AK Oberösterreich und der AK-Zukunftsfonds erwerben mit der Förderung keine materiellen oder finanziellen Rechte an dem Projekt und seinen Ergebnissen.

Infos und Kontakt zum AK-Zukunftsfonds

Einreichschluss für Förderanträge im ersten Durchgang ist der 19. Mai 2019. Eingereicht werden kann online unter www.arbeitsmenschendigital.at . Hier gibt es auch alle Informationen zum AK-Zukunftsfonds.

Kontakt in der AK Oberösterreich: Mag. Bernhard Mader, BSc – Telefon 050/6906-2189, per Mail unter zukunftsfonds@akooe.at .